



Marek

2

Endlich lief er weiter. Hier war der Pfad von dichten Tannen umgeben. Nachts, das sagten sich die älteren Jungen, schlichen hier die Wölfe umher. Sie warteten auf unachtsame kleine Jungen und Mädchen, die ohne Erlaubnis der Eltern in den Wald gelaufen waren. Nicht, um sie zu fressen, sondern sie zu warnen.

„Geht niemals allein den Pfad, wenn die Sonne untergegangen ist“, sagten sie dann bestimmt.

Marek glaubte daran. Im Wald gab es viele Gefahren, aber gleichsam war er ein Verbündeter des Dorfes. In der Stadt waren alle Menschen getrieben von eigenen Sorgen und Plagen, so dass sie einander nicht achteten. Hier war das anders. Hier lebte man zusammen.

Es gab nur einmal einen Streit, der beinahe alle auseinander gebracht hätte. Die Abgaben an den Rat waren einem Bauern zu hoch gewesen, so dass er sich bei anderen darüber beklagt hatte. Iwan, der seine Ohren überall hatte, war das nicht verborgen geblieben. Und als der Bauer sein Feld angezündet hatte, um dem Dorf zu schaden, hatte man ihn richten wollen. Was daraus geworden war, wusste Marek nicht. Sein Vater hatte ihn ins Haus geholt, damit er das Urteil und seine Vollstreckung nicht sehen müssen.

Marek verstand nicht viel von diesen Dingen, aber er war noch jung und lernte. Eines Tages würde er auch dem Rat angehören. Wenn die Abgaben dann zu hoch wären, er würde sie senken, damit jeder zufrieden wäre. Keiner sollte hungern.

Er blieb stehen. Plötzlich sah er den Pfad nicht mehr. Über seine Gedanken wäre er beinahe gestolpert, aber nun war ihm der Weg entlaufen. Mitten im Dickicht war er. Im Dorf würden sie ihn ausschimpfen für diese Narretei.

Der Vater brauchte doch die Kräuter der Nelkenlena, um das Fieber zu senken! Sollte er die Wölfe rufen und um Hilfe bitten? Sie würden sicher von allein kommen, denn die Sonne ging bald unter.

Wäre er nur nicht so lange bei Johans Platz geblieben.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).